

Bauer und Wirtschaft

Biel zu wenig wird der Tatsache Beachtung geschenkt, daß die gesamte deutsche Wirtschaft in immer kürzerem Maße auf Gedeih und Verderb mit der deutschen Landwirtschaft verbunden ist. Das um so mehr in einer Zeit, in der infolge gegenseitiger Abhängigkeit aller Länder voneinander allein vom Binnenmarkt her die deutsche Wirtschaft neu belebt werden und neue Kräfte gewinnen kann. Denn in solchen Zeiten wird die heimische Landwirtschaft zum wichtigsten Rohstofflieferanten für die Industrie und gleichzeitig zum größten Verbraucher industrieller Erzeugnisse. Hier zeigt sich unmissverständlich und eindeutig, wie sehr ein gesundes Bauerntum nicht nur im Interesse des Staates, sondern auch im Interesse der Wirtschaft erhalten und nötigenfalls gefördert werden muß, wenn es droht, infolge von Krisen, an deren Entstehen es selbst unschuldig ist, zugrundezugehen. Diese unumstößliche Wahrheit wieder klar erkannt zu haben, ist das bleibende Verdienst der nationalsozialistischen Staatsführung.

Sie hat aus diesem Grunde ihre ganze Sorge darauf gerichtet, der deutschen Landwirtschaft neue Lebensmöglichkeiten zu geben, ohne dabei allerdings den Verbraucher von Nahrungsmitteln irgendwie fühlbar zu belasten. So ist es gelungen, den seit dem Jahre 1928/29 stetig abfallenden Verkaufserlös der deutschen Landwirtschaft im Jahre 1933/34 gegenüber dem Vorjahr wieder um rund 800 Millionen zu steigern. Daß diese Erhöhung des Verkaufserlöses tatsächlich der Fall gewesen sein muß, ergibt sich ja auch aus den erheblichen Aufträgen, welche die Landwirtschaft wieder an das städtische Gewerbe und die städtische Industrie gegeben hat und welche sich aus der Abhängigkeit der einseitigen Gewerbe und Industrien ergeben. Auch der starke und nichtbefriedigte Bedarf der deutschen Landwirtschaft an Arbeitskräften spiegelt diese Besserung der Kaufkraft wieder, denn man muß bedenken, daß dieser Bedarf beinahe völlig zwangsläufig Natur ist, weil der Bauer seine Saisonarbeitskräfte zu Beginn des letzten Winters gehalten und über den Winter durchgehalten hat.

Aber nicht genug, daß der deutschen Landwirtschaft durch die erhebliche Erhöhung ihrer Verkaufserlöse neue Lebensmöglichkeiten gegeben wurden; darüber hinaus ist für eine weitgehende Senkung ihrer Lasten Sorge getragen worden, ging man doch von dem Erkenntnis aus, daß eine dauerhafte Belebung des Binnenmarktes nur möglich ist, wenn ein kaufkräftiges Bauerntum vorhanden ist. So wurde z. B. die Einkommensteuer für die Landwirtschaft von 2 v. H. auf 1 v. H. gesenkt. Das bedeutet eine Ersparnis von 40 Millionen RM. Eine weitere Senkung erfuhren die Ausgaben der Landwirtschaft durch die Herabsetzung der Grundsteuer, die dem deutschen Bauern weitere 7 Millionen RM erspart. Diese Entlastung wurde verhärtet durch eine Senkung der Schlachtsteuer um 7 Millionen RM und die Verringerung der deutschen Landwirtschaft von der drückenden Arbeitslosenversicherung in Höhe von 40 Millionen RM. Darüber hinaus hat die nationalsozialistische Staatsführung überall da kräftig eingegriffen, wo es Not tat. So sind allein 35 Millionen RM für die Beschäftigung von Landhelfern an den deutschen Bauern gezahlt worden.

Ferner wurde die Ausgabenlast der Landwirtschaft um 150 Millionen RM durch die Senkung der Hypothekenzinsen entlastet und schließlich gewährte das Reich noch einen



Bereitungen zum Reichsparteitag in Nürnberg
Unser Bild zeigt einen Ausblick von der Haupttribüne zum Gefallenendenkmal im Volkshaus.

Betrag von 40 Millionen RM, als Zuschüsse für Bauten aller Art. Rechnet man die im Wirtschaftsjahr 1933/34 gestiegenen Aufwendungen für Löhne und Sozialversicherung, die infolge der Mehrbeschäftigung entstanden sind, von der oben errechneten Gesamtentlastung ab, so ergibt sich insgesamt eine Ersparnis von 312 Millionen RM für die deutsche Landwirtschaft. Da auf der anderen Seite ihre Verkaufserlöse um 800 Millionen RM höher als im vorigen Jahre waren, so ergibt sich daraus, daß die gesamte Einnahmesteigerung der Landwirtschaft insgesamt etwa 1112 Millionen RM betragen hat.

Einen ebenso klaren Beweis für die Bedeutung der deutschen Landwirtschaft, für Industrie und Gewerbe zeigt eine Statistik, die die Landwirtschaft als Käufer landwirtschaftlicher Produktionsmittel und Verbrauchsgüter im Jahre 1932/33 aufzeichnet. Sie lautet in diesem Jahre für 461 Millionen RM Düngemittel, für 400 Millionen RM Bekleidung, für 150 Millionen RM Baustoffe, für 140 Millionen RM Hausrat und für 76 Millionen RM Landmaschinen. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß diese Ergebnisse aus einer Zeit stammen, in der es für die deutsche Landwirtschaft infolge hoher Verschuldung und übertriebener Zinsforderungen nur magere Einnahmen gab. Die Schrumpfung der landwirtschaftlichen Verkaufserlöse, zwang die allernotwendigsten Käufe zurückzustellen. So hat sich im Laufe der letzten Jahre ein gesteigertes Be-

darf eingestellt. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß jede Einnahmeerhöhung der Landwirtschaft zum größten Teil zur Deckung dieses Bedarfs benutzt werden wird; das bedeutet aber, daß jede Einnahmeerhöhung in Gestalt von Aufträgen dem städtischen Gewerbe zutrifft und damit in den Kreislauf der Volkswirtschaft auf direktem Wege wieder zurückfließt.

„Saler, Saler, du mußt wandern...“

Man muß schon sagen: es war nicht mehr schön. Man mußte höflich anpassen. Erst hatte man sich gegen die großen und schweren Fünfmärkte getraut, die einem das Portemonnaie beschwerten, ohne das man eigentlich etwas drin hatte. Als dann aber die kleinen Fünfmärkte herauskamen, wurde das Uebel nur noch größer, denn nun begann eine Verwechslungsepidemie, die manchem braven Erdenbürger zwei deutsche Reichsmark gekostet hat. Wenn man daher hört, daß die im Umlauf befindlichen Dreimarkstücke langsam eingezogen werden und ab 1. Oktober 1934 überhaupt ihre Geltung verlieren, wird man erleichtert aufatmen, denn es kostete immerhin eine ziemliche Sachkenntnis, die Verwechslung zu vermeiden.

Und doch, ein ganz klein wenig wehmütig ist man getimmt. Der Taler, von dem die Kinder auf der Straße zu ihren Ringelreihenpielen das Wanderlied singen, war uns eben doch ein angenehmes Zahlungsmittel. Wir dachten zwar nie eigentlich an seine Vorgeschichte, aber es schien doch, als sei die ihm eingepreßt, und gerade so, wie er da war, erkreute er sich der größten Beliebtheit. Nun ist das Todesurteil über ihn gesprochen. Die Schmelze wartet auf ihn. Gerade zehn Jahre hat er gelebt, denn er, von dem wir heute als dem Taler sprechen, ist eigentlich ja nur ein naher Verwandter des wirklichen Talers, ist nur ein Dreimarkstück, wie es zu einigen Tausendern am 30. August 1924 geprägt worden ist. Der richtige Taler, — du lieber Gott, das ist eine lange Geschichte! Aber wie interessant ist sie doch!

Der Geburtsort des Talers ist Joachimsthal in Böhmen. Als man ihn aus der Wiege hob, die aus dem in Joachimsthal gefundenen Bergsilber bestand, taufte man ihn, lokalpatriotisch, wie man nun einmal war, auf „Joachimsthaler“. Dieser Joachimsthaler bedeutete für den Geldmarkt fast aller europäischen Länder kurz nach dem Mittelalter die Rettung. Die Zahlungsmittel waren unerhört knapp geworden. Papiergeld verstand man nicht zu drucken, brauchte aber eine höhere Zahlungseinheit als die Silbermark. Was lag näher, als den Taler wirklich wandern zu lassen.

Und so wanderte er in alle Welt. In Deutschland machte er die erste Station. Da ließ man einfach den Joachim weg und — man hatte den Taler! In Polen dagegen wurde das umgekehrte Verfahren angewendet. Man schielte den Joachim und ließ den Taler wieder ab, so kam man zum „Joachim“; ob man sich nun aber Bewußtseinsbisse machte wegen des vom Joachim abgetrennten Talers? Obwohl der inzwischen als „Tollero“ nach Italien gewandert war, holte man ihn reumütig wieder zurück und hatte nun neben dem „Joachim“ noch den „Taler“. In Frankreich — man sieht, alle Länder schrien nach dem wandernden Taler und luden ihn zu Gast — erhielt er den klangvollen Namen „Soudale“ (von Joachim) und in Rußland — soweit brachte es das abenteuerliche Geldstück auf seiner Weltreise — wurde der Joachim zum Jesimol. Dreihundert Jahre später unternahm unser Taler sogar eine Schiffsreise übers Weltmeer und landete in Amerika. Als Dollar sahen wir ihn wieder. In Deutschland ist seine Erdenwanderung beschlossen.



„Heber hat C. Hartmann, Romanzentrale Stuttgart

„Na also,“ beharrte Wladko und fuhr fort:
„Außerdem kommt sie in bester Absicht und nicht ohne Grund. Mein Vater kommt nämlich in den nächsten Tagen auf Besuch zu Mite. Auch Klara bringt er mit. Du mußt begreifen, wie peinlich meine Lage dann wird. Es sind doch meine Leute... und natürlich werden sie mich bei sich sehen wollen. Andererseits, da sie bisher von dir nichts wissen wollten... und ich dich doch nicht verleugnen werde...“
Er hatte den Arm um ihre Hüfte gelegt und sah unsicher zu ihr auf. Aber Margaret rührte sich nicht und sah ihn auch nicht an. Ein kalter abweisender Zug, der ihrem Gesicht etwas Hochmütiges verlieh, lag um ihren Mund.
„Margaret!“
„Was willst du?“
„So begreife doch —! Das kann doch nicht in alle Ewigkeit so fortgehen, daß meine Leute und du nichts von einander wissen wollen?“
Margaret rührte sich auch jetzt nicht. Da wurde er ungeduldig.
„Hör“, sagte er gereizt, „ich will, daß das ein Ende nimmt! Es schadet mir auch dienlich. Was sollen die Leute, was meine Kollegen denken, wenn Vater hier ist, und ihr seht euch nicht einmal? Schon mit Matija und Klara ist es peinlich genug — dem Vater gegenüber aber ist es einfach unmöglich!“
Margaret sprang auf.
„Was willst du eigentlich?“ rief sie mit flammen-

dem Blick. „Erwartest du etwa, daß ich um der Deinen Anerkennung betteln soll? Sie verhalten sich doch feindlich — nicht ich!“

„Rein. Aber ich verlange, daß du um meinetwillen dich nicht ablehnend verhältst, wenn es Vista gelingt, eine Annäherung anzubahnen; denn die will sie. Das ist der Zweck ihres Kommens. Sie erbot sich freiwillig dazu, und durch sie erfuhr ich auch, daß Vater kommt. Wirst du es tun, Margaret?“

„Was?“
„Gingehen, wenn sie dich dazu auffordern!“
Margaret schwieg. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf sie die Mitteilung von Viskas Besuch und dessen Zweck. Die Ahnung von dräuend aufsteigenden Wolken am Strahlenshimmel ihres Glücks legte sich belemmend auf ihre Brust. Vielleicht war es begreiflich, daß Wladko eine Ausöhnung anstrebte. Aber für sie war es ja doch ein demütigendes Betteln um die Gunst von Menschen, die sie bisher gewohnt war, von oben herab anzusehen. Wladko war ihr Mann — er hatte studiert wie ihre Brüder und lange genug unter den Deutschen gelebt, um ihre Kultur und Bildung in sich aufzunehmen.

Aber der alte Jeglic, der kaum ordentlich lesen und schreiben konnte, Geld zu Wucherzinsen auslieh und die Bauern im Holzhandel betrog! Vor dem sollte sie, die Deutsche, die Tochter Gustav Palmenschlags, jetzt zu Kreuz kriechen? Alles in ihr empörte sich dagegen.

„Ich kann nicht, Wladko... ich kann nicht!“ stammelte sie außer sich.

Er erhob sich jäh. Er fühlte, was in ihr vorging, und das Blut stieg ihm ins Gesicht. Es war nicht der Stolz des Weibes, der aus ihr sprach, nein, es war der Hochmut der Nation, die sich immer besser und höherehend gedünkt hatte als die seine...

Und das vergab er selbst ihr nicht, die er liebte.
„Du willst nicht? Aber ich sage dir: du mußt!

Jetzt gerade! Ich verlange es. Es ist mein Recht. Du bist meine Frau und hast einfach zu gehorchen. Ich weiß, was du denkst... du siehst auf meinen Vater herab... auf uns alle! Weil wir keine Teutonen sind wie deine Brüder. Aber das alles hast du ja gewußt, als du meine Frau wurdest! Und nun gehörs du zu uns und mußt dich eben beugen. Bei uns macht man nicht so viel Geschichten mit den Frauen, wie bei den Deutschen. Da siehst gottlos noch der Mann, das Weib hat zu gehorchen. Danach richte dich!“

Margaret hatte ihn entsetzt angestarrt. Sein Ton war kalt, lieblos und brutal. Nie hätte sie für möglich gehalten, daß er so sprechen könnte — zu ihr!

Plötzlich packte sie namenlose Angst.

Liebte er sie denn nicht mehr?

Sie wollte den Arm um seinen Nacken schlingen, ihn an sich ziehen wie sonst, zärtlich schmeichelnd...

„Wladko...“ begann sie weich. Aber er, noch immer erbittert über die Entdeckung, die er eben gemacht und als Schmach empfand, stieß ihren Arm brüsk zurück.

„Laß das! Wir sind doch keine Komödianten, die jederzeit auf Befehl Liebeszenen aufführen können. Wenn dich lieber auf deine Pflicht!“

Er schritt zur Tür. Dort wandte er sich noch einmal halb um: „Bergiß nicht, das Zimmer richten zu lassen. Vista kommt morgen mit dem Frühzug.“

Ohne Gruß verließ er das Gemach. Margaret hörte ihn draußen hut und Stock nehmen und den Heberrock anziehen. Dann fiel die Korridortür schmetternd zu.

Sie stand und starrte verständnislos vor sich hin. War das Wirklichkeit? Konnte das Wirklichkeit sein, daß er so von ihr ging?

Was war denn geschehen? Sie begriff es kaum. Aber dann überkam sie plötzlich schauernd etwas, das ihr bisher fremd geblieben war: das Gefühl der Verlassenheit im fremden Lande!

(Fortsetzung folgt.)

Haus- und Landwirtschaft

Rapsanbau in der Praxis

Die Ernte des Flachses kann in drei Reifegraden erfolgen, die durch seine jeweilige Verwendung bestimmt werden. Am ersten Reifegrad, der Grünreife, ist der Flachskengel noch verhältnismäßig grün, die untersten Blätter beginnen zu welken, der Samen ist aber noch nicht ganz ausgebildet und deshalb für die weitere Verwertung nutzlos. Die Teilbarkeit der Stängel ist bei grünreife Flachsgut, weshalb in diesem Reifegrade geernteter Flachshauptächlich in der Spinnindustrie für feinste Garne Verwendung findet.

Bei der Gelbreife, dem zweiten Reifegrad, ist der Stengel des Flachses hellgelb gefärbt, die Blätter sind zum größten Teil abgefallen, der Samen vollkommen ausgebildet. Beim Ausräumen des Flachses zum Trocknen reifen die Samenkörner noch nach, so daß sie nicht nur als Schlag- oder Futterernte, sondern als Saatgut Verwendung finden können. Vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit ist das Ernten des Flachses im Zustande der Gelbreife am empfehlenswertesten, da dann sowohl die Faser- als auch die Samenernte am besten ist. Die in diesem Reifegrade geerntete Flachsfaser entspricht den Bedürfnissen der deutschen Leinenindustrie und gestattet der Landwirtschaft, bei rechtzeitiger Bestellung die Ernte noch vor der Roggenernte vorzunehmen.

Das Ernten im dritten Reifegrad, der Vollreife, ist ebensowenig empfehlenswert wie in der Grünreife, da die Faser des in diesem Reifegrade geernteten Flachses schon stark verholzt, spröde und wenig spinnfähig ist. Die lange Faserausbeute ist sowohl beim grünreife als auch beim vollreifen Flachses sehr gering, da ein großer Teil der Faser beim Ausarbeiten des Flachses, vor allem beim Schwingen, ins Berg geht.

Die übliche Art der Flachsernte ist das Rauhen, d. h. das Ausziehen der Flachspflanze mit der Hand. Dabei wird

der Flach mit beiden Händen nemita hoch angefaßt und mit einem kurzen Ruck ausgezogen. Bei nassem Wetter darf man nicht rauhen, da sonst mit den Wurzeln zu viel Erde ausgezogen und die Faser beschädigt wird. Die Ernte des Flachses darf auf keinen Fall durch Wähen erfolgen, da hierbei erlich der wertvollste Teil der Flachsfaser in der Erde bleibt, also eine Ertragsminderung erfolgt, und zweitens gemähter Flach von der weiterverarbeitenden Industrie ungern und nur zu billigen Preisen abgenommen wird. Nach dem Rauhen läßt man den Flach zunächst je nach der Bitterung 12-14 Stunden auf dem Felde liegen, damit er hart wird und dann in Tuppen bzw. Kapellen zum Trocknen aufgestellt zu werden. Um eine gute Durchlüftung der Kapellen zu erreichen, ist es zweckmäßig, diese in der hauptsächlichsten Windrichtung, also von Ost nach West, zu legen. Nach gründlichem Abtrocknen des Flachses wird er gebündelt und bei trockenem Wetter eingefahren. Flachsdart nicht mit Getreidestroh und auf keinen Fall feucht und zu fest gebunden werden. Die wichtigsten Regeln für die Ernte des Flachses sind zusammengefaßt: Flach in der Gelbreife ernten, Flach rauhen, nicht mähen, Flach mit Flachstroh, nicht mit Getreidestroh bündeln, Flach gründlich trocknen, nicht feucht einfahren. Nach dem Einfahren erfolgt das Entlamen des Flachses, das am besten durch Riffeln geschieht. Das Entlamen durch Drehen muß unter allen Umständen unterbleiben, da dadurch die Faser beschädigt und minderwertig wird.

Die zeitraubende Arbeit des Entlamens bleibt dem Landwirt erspart, wenn der lufttrockene Flach mit Samenkapellen vom Felde weg an eine Flachrost- oder Aufbereitungsanstalt geliefert wird. Wo dies nicht möglich ist, wird der Flach nach dem Entlamen auf Weiden oder Kleefeldern ausgebreitet, um durch die Einwirkung von Tau und Regen geröhrt, oder in Bündeln gebunden und ins Wasser gelegt, um so geröhrt zu werden. Es sollte aber nur der Anbauer seinen Flach selbst rösten, der diese Arbeit versteht und genügende Erfahrung hat.

Die weitere Verarbeitung des Flachses erfolgt in der Reife, daß durch das Brechen die Solareile zerbricht werden.

so daß sie sich leicht entfernen lassen. Nach dem Knicken wird der Flach geschwungen, um eine reine Faser zu erhalten. Die Ausarbeitung des Flachses zur Faser in den Wirtschaften kann nur dort vorgenommen werden, wo durch entsprechende Sachkenntnis die Gewähr dafür gegeben ist, daß die gewonnene Faser in bezug auf Qualität genau so gut und brauchbar ist wie der durch die Industrie bearbeitete Flach. Aus einem schlechten Flach kann aber auch keine noch so hochentwickelte Industrie einen brauchbaren Flach herstellen, und aus diesem Grunde kann für schlecht ausgearbeiteten Flach niemals ein Qualitätspreis erzielt werden. Aufgabe der flachsbauenden Landwirtschaft muß es daher sein, Qualitätsflach zu erzeugen. Das ist nur möglich, wenn die nötige Sorgfalt beim Anbau, bei der Ernte und bei der Ausarbeitung angewandt wird.

Ernte und Verarbeitung des Flachses

Durch die Maßnahmen der Reichsregierung, die einen verstärkten Anbau von Delfrüchten vorgehen, ist bereits im letzten Jahre die Anbaufläche für Raps stark gestiegen. Doch ist sie noch immer viel zu klein, um von weitgehender Bedeutung für die deutsche Fettversorgung zu sein. Ein verstärkter Anbau von Delfrüchten ist daher unbedingt notwendig, und die Reichsregierung hat in der Erkenntnis dieser Tatsache sich daher auch entschlossen, im kommenden Jahre 1935 den Rapsanbauern die gleichen Vergünstigungen wie in diesem Jahre zu gewähren, d. h. ihnen einen Mindestpreis von 30 RM je Doppelzentner Rapslaas zu garantieren. Auch für die Anbauer von Raps, die ihn im eigenen Betriebe verwerten, werden im kommenden Jahre die gleichen Vergünstigungen wie in diesem Jahre gewährt. Im folgenden sollen daher noch einmal einige Fingerzeige für den Anbau von Raps gegeben werden.

Der Raps verlangt ein gut abgelagertes Keimbett, da in einem nicht garen Boden der Aufgang zu ungleichmäßig wird und dadurch ein guter Ertrag nicht erwartet werden kann. Die Aussaat des Winterapses erfolgt am besten in der ersten Hälfte des Augusts. Eine Aussaat nach dem 15. August bringt nur immer einen verminderten Ertragszuwachs. Die Aussaat erfolgt nach dem Garte-zustand des Bodens. Bei guter gartenmäßiger Bestellung und richtiger Gare genügen oft schon 4 bis 8 Kilo je Hektar. Da aber die jungen Delfrüchte unter Umständen durch Kohlerdflöhe, Aderruppen und Engerlinge beschädigt werden, so empfiehlt es sich, eine etwas stärkere Aussaat zu wählen und bei einem zu dichten Stand der aufstehenden Delfrüchte durch Hacken mit der Maschine quer zur Drillspur eine entsprechende Vichtung des Bestandes vorzunehmen. Ein Schröpfen der Winterdelfrüchte, das vielfach empfohlen wird, ist sehr gefährlich und hat schon oft ganze Felder zum Absterben gebracht.

Die Aussaat sollte nur mit der Drillmaschine vorgenommen werden, da nur dadurch ein gleichmäßiger Aufgang erzielt werden kann. Als Reihentreife empfiehlt sich 30 bis 40 Zentimeter. Als Aussaatiefe sind etwa 2 bis 3 Zentimeter zu erstreben. Die Aussaat darf keinesfalls bei nassem Boden erfolgen, da die jungen Wurzeln den durch die Drillschare dann gelassenen festen Boden der Sohle nicht durchdringen können, sondern sofort zu kimmern beginnen. Delfrüchte verlangen eine reichliche Düngung. Werden sie in Volltrache gesät, die eine reichliche Stallmistdüngung erhalten hat, so ist es zweckmäßig, nicht zu viel Stickstoff im Herbst zu geben, da sonst leicht ein Uebermehren eintritt. Stellt man die Delfrüchte nach Getreide oder einer anderen Stickstoff zehrenden Frucht, so muß natürlich schon im Herbst eine ausreichende Stickstoffgabe verabfolgt werden. Unter der Voraussetzung einer reichlichen Stallmistgabe dürfte eine Menge von 50 Kilo Stickstoff, 36 Kilo Phosphorsäure, 40 Kilo Kali je Hektar ausreichend sein.

Die Delfrüchte, besonders auch der Raps, haben im allgemeinen sehr unter pflanzlichen und tierischen Schädlingen zu leiden. Gleich nach dem Aufgang tritt der Kohlerdflöh in starkem Maße auf. Man hat empfohlen, die Saat vor der Bestellung mit Petroleum oder Terpentin zu wässern. Eine sichere Wirkung wird dadurch jedoch nicht erzielt. Wenn auch der Anbau der Delfrüchte manche Schwierigkeiten und Gefahren bietet, so ist doch damit auch eine große Reihe von Vorzügen verbunden, die die Nachteile weit überwiegen. So ist z. B. bekannt, daß der Weizen nach Delfrüchten fast niemals von Fußkrankheiten heimgesucht wird, daß dadurch Weizen nach Delfrüchten außerordentlich sichere Erträge bringt. Es kann daher allen Bauern und Landwirten, die über die notwendigen Böden und Klimatalagen verfügen, empfohlen werden, dem Anbau von Raps mehr Beachtung zu schenken, und damit dem Programm der Reichsregierung in ihrem Betriebe Rechnung zu tragen.

Der Fettplan

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Nahrungsfreiheit eines Volkes allein ihm seine politische Unabhängigkeit von fremden Mächten sichert, hat die nationalsozialistische Staatsführung durch eine zielbewußte und tatkräftige Agrarpolitik mit Hilfe einer weitgehenden Lenkung der landwirtschaftlichen Produktion die Voraussetzungen geschaffen, um im Laufe der kommenden Jahre die deutsche Nahrungsfreiheit zu verwirklichen. Von besonderer Schwierigkeit ist dabei die Beseitigung der Fettlücke, wurde doch noch bis vor kurzem der größte Teil des deutschen Fettbedarfes nicht im eigenen Lande erzeugt, sondern vom Ausland gekauft.

Hier mußte unbedingt Abhilfe geschaffen werden, um diese empfindlichste Lücke in der deutschen Nahrungsmittelversorgung zu schließen. Der Weg zu diesem Ziel wurde durch den sogenannten Fettplan geschaffen, der sich aus folgenden Einzelmaßnahmen zusammensetzt:

1. Eine sofortige Eindämmung des Auslandsfettstroms und langsame Verminderung auf ein erträgliches Maß, um dadurch
2. ansehnliche Preise für die inländische Fetterzeugung, insbesondere für Butter und damit des wichtigsten deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisses, die Milch, sicherzustellen. Das ist insofern von besonderer Bedeutung, als gerade die deutsche Fetterzeugung unter dem Druck der niedrigen ausländischen Fettpreise in immer stärkerem Maße zurückgedrängt wurde.
3. Die Eigenversorgung mit Futtermitteln.
4. Die Erhöhung der heimischen pflanzlichen Fettquellen durch verstärkten Anbau von Del- und Fettpflanzen.
5. Verlagerung der nicht ganz ausgleichenden Einfuhr nach den Wirtschaftspunkten der neuen handelspolitischen Linie, die auf zweiseitige Handelsverträge unter Ablehnung der Meistbegünstigung hinzielt.

Im Zuge dieses Planes mußte vor allen Dingen darauf hingewirkt werden, daß die Margarineproduktion stark eingeschränkt wurde, verarbeitete sie doch zum größten Teil billige ausländische Fettrohstoffe, und verdrängte so die deutsche Butter auf dem heimischen Markt.



Unser Schaubild zeichnet die Entwicklung der Margarineproduktion und veranschaulicht deutlich, daß sie fast ausschließlich aus ausländischen pflanzlichen und tierischen Rohstoffen verarbeitete. Die nationalsozialistische Agrarpolitik schuf hier grundlegenden Wandel.

Durch Kontingentierung der Margarineherstellung und einen Vermischungszwang von 15% Schweinefett wurde der ausländische Fettstrom erheblich abgeschwächt. Ziel ist aber auch hier, die für die ärmeren Schichten der Bevölkerung notwendigen Mengen an billiger Margarine soweit wie nur möglich aus der eigenen Landwirtschaft zu decken.

Eine weitere Möglichkeit, die vorhandene Fettlücke einzudämmen, liegt in der Steigerung des Milchertrags der Kühe und in der Erhöhung des Fettgehalts der Milch durch bessere Ausnutzung des Futters. Daß nach dieser Richtung hin noch Fortschritte gemacht werden können, beweist unser zweites



Schaubild; gelang es doch in den letzten Jahren, nicht nur die Milchleistung je Kuh erheblich zu steigern, sondern auch ihren Fettgehalt zu erhöhen. Der Anreiz, den eine günstige Gestaltung der Milchpreise geben wird, wird die Milchträge je Kuh zweifellos erhöhen, wird sich doch in hohem Maße diese Einnehmöglichkeit entgegen lassen. Die selbst unter ungünstigen Preisbedingungen von Jahr zu Jahr stärker gewordene deutsche Gesamterzeugung von Milch und Butter muß sich dementsprechend mehr und mehr erhöhen und wird damit einen wesentlichen Faktor zur Beseitigung der Fettlücke bilden.

Daß der Fettplan die beachtliche Wirkung tatsächlich zur Folge hat, konnte schon kurze Zeit nach dem Inkrafttreten der Maßnahmen des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers R. Walther Darré festgestellt werden. Deutschlands Einfuhren an Ölen und Fetten und deren Rohstoffe vom Ausland wurde geringer.

Der Anteil der Auslandsrohstoffe an der Fettversorgung fiel schon im ersten Jahre von 60 v. H. auf unter 50 v. H. und ist in weiterem Abwärtstrend begriffen. Der deutsche Bauer erhielt wieder einen Preis für seine Erzeugnisse, der ihn vor weiterer Verelendung bewahrte und der andererseits entsprechend den nationalsozialistischen Grundgesetzen für die Gesamtbevölkerung tragbar war.

Der gesundheitliche Wert des Honigs

Die Menschen lernen immer mehr die heilbringende Kraft des Honigs schätzen und je mehr die Forscher sich mit diesem Abwehrmittel befassen, um so mehr lernen sie die Heilkräfte kennen. Mehrere Sorten Honig haben sich als stark radioaktiv erwiesen. Man kann den Grad der Heilwirkung dieses Naturerzeugnisses nicht genug einschätzen. Man darf nicht vergessen, zu bedenken, daß der Honig zur Zeit der größten Kraftentfaltung der Blüten, also im Frühling, diesen entnommen wird. Schon mancher Schwerekranker ist durch reichlichen Genuß von Honig wieder gesund geworden. Kindern soll man unbedingt viel Honig geben. Bei Blutarumut wird er mit Erfolg angewandt. Honig mit Milch oder Kräutertee wirkt heilend bei Influenza, Katarrhen, Stuhlverstopfung, Darmverkrampfungen usw.

Auch äußerlich angewandt, bildet Honig ein gutes Arzneimittel. Fleischwunden werden durch Bestreuen mit Honig schnell geheilt. Dies ist der im Honig enthaltenen Ameisensäure zuzuschreiben, die ja bekanntlich antiseptisch wirkt.

